Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр, губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 88. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Freitag, den 9. (22.) November 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des „Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen ꝛc.

„Der Botschafter“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter“ fürs Ausland kostet fernerhin 6 Rbl.

46 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für **chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 87
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, tit24-6 II. Екатер. ж.-д.

Unternehmer verschiedener Bauten
Spezialist tgil
in Kalksandsteinfabriken.
Interessenten finden bei mir zu jeder Zeit Auskunft und Aufklärung, sowie Ratschläge, von welcher Firma es am vorteilhaftesten sei, die betreffenden Maschinen zu beziehen.
Adresse: Екатеринославъ, Надеждинская ул., № 30.
Фридрихъ Комникъ.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt — für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9–11 und 3–5. agt5021

Wer es nicht einsieht, daß die Welt für Nichtstuer keinen Platz hat, daß jeder seine Existenz auf Gottes Erde durch Arbeit erkaufen muß, der ist ein gewissenloser Mensch.

Dräseke.

Oberlicht.

Betrachtungen über die Bergpredigt.

(Ev. Matth. 5, 13–16.)

Von Jakob Rempel, Lehrer für Religion an der Chortitzer Zentralschule.

(Schluß.)

Wird aber das Salz dumm, fehlt dem Christen das innerlich reine Leben vor Gott, so hat er natürlich auch keine sittliche Kraft. Er wird zu Schanden mit seinen Worten, seine Werke zeugen nicht von Gottes Ehre. Rein ist aber nicht vollkommen, sittlich ist nicht heilig. Wie bei David, so kann es auch beim Kinde Gottes ein Ringen sein, dem zuweilen auch der Sieg fehlt. Nun beurteilt Gott aber in erster Linie die Gesinnung. Daher kann auch ein unvollkommenes inneres Leben schon ein Leben mit Gott sein.

Haben wir aber erst eine Kraft in uns, so wird sie sich auch auf unsere Umgebung geltend machen. Eine Stadt auf dem Berge bleibt nicht ungesehen. Weit leuchtet sie ins Tal hinab. Da nun auch ein Kind Gottes höher steht als ein Weltkind, so wird es auch leuchten. Durch seine guten Werke wird es in die Finsternis hineinscheinen. Es sind die Werke, die auf Grund des gottgeweihten Lebens entstehen. Stellt das Salz das innere Leben dar, das nur auf den nächsten Kreis wirkt, so ist das Licht die Seite des Lebens, die sich nach außen hin bewegt. Die Wirkungen dieser Handlungen sind schon gewaltiger. Da kann der Beobachter nicht mehr schweigen. Konnte das Weltkind das innere, stille Leben des Kindes Gottes noch gelten lassen als etwas Angeborenes; kam es dadurch nicht weiter als zu einem verschwommenen Eindruck, so wird es beim Glanze des Lichtes doch verwirrt. „Dieses ist mehr als ein natürlichstiller Charakter“, wird es sich sagen. „Dahinter muß eine bestimmte Triebfeder sein.“ Sucht nun der Christ durch sein Werk Gottes Ehre und nicht Verdienst, so wird die Welt durch die guten Werke auf Gott hingewiesen. Das fühlt die Welt; sie hat darin ein feines Empfinden. Es wird sicherlich auch Menschen geben, die alles Tun der Kinder Gottes ins Gemeine ziehen. Solche werden aber immer wieder vorhanden sein, die, selbst wenn sie die Werke noch nicht in ihrem vollen Umfange zu schätzen wissen, den Beweggrund derselben finden werden. Daß nicht alle ihn finden, ist erklärlich. Denn das Licht verlangt zur Anerkennung vonseiten des Empfangenden bereits einen sittlichen Willen. Dieser muß von Gott gegeben sein. Gott tut dieses durch die Menschen, bei denen er eine Grundlage gewonnen hat, von der aus er sein Reich verbreitet. Der Mensch wird nun durch die Wirkung des Salzes, durch den Umgang mit den Kindern des Reiches Gottes in seinem Leben erschüttert, in seinem Handeln unsicher. Durch das Licht wird ihm dann die Richtung gezeigt, aus der alles Gute kommt. Dieses ist die erste Arbeit im Reiche Gottes, eine Arbeit, die jeder Christ ausführen wird, so lange sein inneres Leben nicht „dumm“ wird.

Erhält das Salz, so belebt das Licht. Die Welt erwacht und preist Gott. Sie sieht, wie ihr sicheres Gebäude allmählich zusammenstürzt. Sie verläßt es und gibt Gott die Ehre. Sie wird dankbar. War die Undankbarkeit gegen Gott die Ursache der Finsternis (Röm. 1, 21.), so ist jetzt die Dankbarkeit der erste Schritt zu Gott. Amen.

c. th.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
tii52-51 des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3 —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3–5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
— **Frauenarzt** Dr. **Leo Gerbilsky.** —
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo14

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

Erst wurde ihr manches schwer. Als sie aber sah, wie die Augen der Kranken glänzten, wenn sie ihnen eine Handreichung tat, fand sie jede Arbeit, die zum Wohlbefinden des Kranken notwendig war, „schön“. Die fünf Wochen gingen furchtbar schnell herum, und als Herta eines Tages frisch und fröhlich wieder vor uns stand, waren wir ganz verblüfft, daß die Zeit wirklich schon um war.

Nun übernahm Herta wieder ihr Reich mit frischen Kräften, und wir reisten weiter. Aber schon in Cannes erklärte mir Elisabeth: „Weißt du, es ist ja hier wunderschön, aber ich habe das Herumreisen herzlich satt. Ich sehne mich nach der Heimat und nach Arbeit.“

„Hurra!“ hätte ich am liebsten ausgerufen. „Wir sind über den Berg hinüber; denn, wenn ein Mensch sich nach Arbeit sehnt, ist dies immer ein Zeichen, daß er sich kräftig fühlt.“

„Na, dann laß uns doch heimreisen. Ich habe auch Sehnsucht nach Hause,“ platzte ich heraus. „Denn so schön es hier auch ist, bei uns in Deutschland ist's tausendmal schöner“.

Elisabeth lächelte. „Ja, die Heimat — sie ist auch schöner,“ meinte sie sinnend.

„Weißt du, was ich möchte? Ich möchte Johanniterin werden. Ich möchte für die Menschheit schaffen; da ich keinen Menschen habe, der mich noch nötig hat, möchte ich sehen, ob es für mich nichts Nötiges für die Menschheit zu tun gibt. Glaubst du, daß ich Arbeit finde?“

„Wie kannst du nur so fragen, Elisabeth! Wer arbeiten will, der findet überall Arbeit. Gehe nur mit offenen Augen und offenem Herzen einmal durch die Heimat, da wirst du viel Arbeit finden“, lautete meine Antwort.

„Wann wollen wir reisen?“ setzte ich hinzu.

„Am liebsten morgen schon,“ meinte Elisabeth.

Und wir reisten über Lyon nach dem Genfer See und dann über Bern nach Deutschland. In Heidelberg trennten wir uns. Elisabeth fuhr nach der Heimat. Dort wollte sie sich zur Johanniterin anmelden, und wenn man sie wegen ihres Alters nicht mehr annähme, auf eigene Faust einen Kursus in einer Universitätsklinik durchmachen. Ich aber nahm als Notnagel wieder meine alte Vertretungsstelle als Oberschwester in einer chirurgischen Klinik ein.

Elisabeth schrieb oft. Zur Johanniterin hatte man sie nicht mehr genommen. Darum ging sie erst ein paar Monate in eine Universitätsklinik. Dann machte sie einen Kursus in der Wohlfahrtspflege mit, und als die Herbststürme wieder durch das Land fuhren, und ich wieder mit schwerem Herzen meine heißgeliebte deutsche Heimat wegen meines dummen Leidens verlassen mußte, zog Elisabeth in Illersdorf ein.

„Du glaubst nicht, wie viel ich hier zu tun habe,“ schrieb sie mir. „Ich habe wirklich keine Zeit, an mich zu denken. Da sind die vielen Kinder unserer Leute, bei denen man versuchen muß, sie ein wenig für das Leben und für die Zukunft zu erziehen; da sind die Alten, die in Treue für uns gearbeitet haben, für deren Feierabend man Sorge tragen muß; die Vereinsamten, denen der Tod alles geraubt hat, denen man ihre Einsamkeit zu verschönern verpflichtet ist; die Familien, die mit Sorgen kämpfen, denen man vorwärts helfen kann; kurz und gut, Emmy, du hast recht! Es gibt so viel Arbeit für jeden Menschen, der arbeiten will, und so viele soziale Not, die um Abhilfe schreit, daß man eigentlich zu wenig Hände und Tagesstunden dafür hat. Wenn die Menschen alle wüßten, was für eine Befriedigung uns solche Arbeit gibt, sie würden alle daran mitarbeiten, und manches Dunkel in der Welt würde dadurch erhellt.

Unsere Leute sind glückselig, daß ich wieder hier bin, und die alten treuen Mätzdorfs wissen gar nicht, was sie mir alles an den Augen absehen sollen. Du glaubst nicht, wie dankbar ich diese treue Liebe unserer Leute empfinde! Nicht, daß ich meinen Schmerz über den Verlust meiner Lieben schon überwunden hätte! Nein, jede Berührung der Narbe schmerzt mich, aber vernarbt ist die Wunde doch schon. Ich sehe, was das Leben nun von mir fordert. Ich sehe, daß ich so vielen Menschen etwas sein kann — ja, sein muß; denn, wenn einem dafür Augen und Herz geöffnet sind, muß man einfach helfen, und das hilft mir über alles hinweg. Was für ein Segen liegt doch in solcher Arbeit! Um eins sorge ich mich nur immer wieder: um Hardi und seine Kinder. Wie schön wäre es, wenn wir jetzt wieder zusammen sein könnten!“

— — — — — — —

Als ich diesen Brief erhielt, war ich gerade wieder in Pegli bei Genua als Begleiterin einer nervenkranken Dame.

„Dem Himmel sei Dank“, sagte ich zu mir. „Um Elisabeth ist mir nicht bange. Sie hat den richtigen Weg gefunden, und auf diesem Wege wird sie gesunden. Aber Hardi! Was wurde aus Hardi?„

Meines Großvaters Worte fielen mir ein. Ob er auch mit Hardi recht behielt? „Ich wollte, er käme mir einmal unter die Augen. Ich würde ihm auf gut „schlesisch“ die Meinung sagen,“ dachte ich grimmig, „und ihn an seine Pflichten erinnern. Er ist wirklich ein Waschlappen, der sich von seiner Frau beschwatzen läßt und Kinder, Heimat und Schwester vergißt“.

Meine Pflegebefohlene hatte es sich in den Kopf gesetzt, nach Monaco und Monte Carlo zu fahren, und da sie etwas gelähmt war, mußte ich sie natürlich hinbegleiten. So kam ich auch in die Spielsäle.

Monaco und Monte Carlo sind paradiesisch schöne Flecken Erde und wenn man die beiden Orte durchstreift, muß man entzückt sein von dem, was Natur und Kunst hier vereint geschaffen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Thronfolger Zäsarewitsch und den erlauchten Töchtern sind aus Spala nach Zarskoje Sselo zurückgekehrt.

— Die Zugehörigkeit der Mitglieder der 4. Duma zu den verschiedenen Parteien ist nun endgültig festgestellt. Der Bestand der Duma ist: 14 Soz.-Dem., 15 Arbeitsgruppler, 65 K.-D., 40 Progressisten, 18 Polnisches Kolo, 5 Mohammedaner, 90 Oktobristen, 40 gemäßigte Rechte, 100 Nationalisten, 5 Parteilose und 70 Rechte.

Die Rechten befürworten die Wahl Lewaschow's zum Dumapräsidenten; die Nationalisten stellen die Kandidatur des Fürsten Wolkonsky auf, die Oktobristen treten für Rodsjanko ein, der erklärt haben soll, daß ein Dumazentrum um jeden Preis gebildet werde, und wenn das sogar mit einer Abschwenkung der Oktobristen nach links verbunden wäre.

Mit der Eröffnung der Duma ist Allerhöchst der Wirkliche Geheimrat Golubew betraut worden.

— Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß die Studenten, die am 3. November an dem Meeting in der Universität teilgenommen hatten und deren Namen von der Polizei festgestellt sind, die Universität bis auf weiteres nicht betreten dürfen.

— Der Unterrichtsminister hat wiederholt auf den unbefriedigenden Stand der Kenntnis der russischen Schriftsprache bei den Absolventen der Mittelschulen hingewiesen. Zur Bekämpfung des Übels hat der Minister jetzt angeordnet, daß die im Jahre 1906 aufgehobene Bestimmung, wonach Abiturienten, deren russischer Aufsatz für ungenügend befunden wurde, zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen werden dürfen — in den Realschulen wieder einzuführen sei.

Die Notwendigkeit, die Kenntnis der russischen Schriftsprache in den russischen Mittelschulen zu heben, ist eine Frage, die seit Jahrzehnten dem Ministerium Sorge macht. Allein mit der jetzt verordneten Strenge beim Examen wird das Übel nicht radikal bekämpft, wohl aber in einzelnen Fällen bitterer Schmerz bereitet werden. Eine Reform des Unterrichts in der russischen Sprache täte not, namentlich hinsichtlich der russischen Realschulen, deren Schülerbestand zum größeren Teil sich aus den niederen Volksklassen rekrutiert, wo weder korrektes Sprechen noch Schreiben gepflegt wird; die Mittelschule ist durch ihr umfangreiches Lehrprogramm, das die Bewältigung einer Menge literarhistorischen Wissens verlangt, nicht durchweg imstande, der von Hause aus auf niedriger Stufe des literarischen Interesses stehenden Schülermasse den Sinn für korrekten Gebrauch der Muttersprache beizubringen. Mit größerem, oft erstaunlich gutem Erfolg dagegen arbeiten die vierklassigen Stadtschulen; deren Abiturienten, wenn sie sonst für den Unterricht befähigt sind, eignen sich die russische Schriftsprache oft besser an als die Abiturienten der Realschulen. Das liegt an der zweckmäßigeren Methode in den ersteren Schulen und an der Möglichkeit der Konzentrierung in der Richtung der Aneignung einer Sprache, der russischen. In den Realschulen aber werden zwei fremde Sprachen, neben der russischen, gelernt, und das bei einem Schülerbestande, der in der Mehrheit kein Interesse für den Sprachunterricht von Hause mitbringt und oft nicht einmal die Muttersprache richtig spricht. (Mosk. D. Ztg.)

— Die Aufnahme von Studenten des 1. Kursus in die Petersburger Universität ist am 1. November abgeschlossen. Es sind 1869 Studenten neu aufgenommen worden, darunter 56 Juden. Nur auf der naturwissenschaftlichen Fakultät sind alle Vakanzen besetzt worden.

— Nach der „Now.“ Wr.“ bewirbt sich eine Aktiengesellschaft um die Genehmigung zur Einrichtung eines drahtlosen Telegraphen für den öffentlichen Verkehr zwischen Rußland und dem Auslande. Die Gesellschaft will die für Telegramme bestehenden Tarife herabsetzen und der Regierung einen Teil vom Ertrage des Betriebs überlassen, damit die Staatskasse keinen Ausfall am Ertrage des bestehenden Telegraphenwesens erleide.

— Wie es auch nicht anders zu erwarten war, beabsichtigt die Regierung — wie berichtet — der vierten Duma das Kolonistengesetz vorzulegen. Beim gegenwärtigen Bestande der Reichsduma ist die Möglichkeit vorhanden, daß dies Gesetz, welches die fleißigen und kulturell-hochstehenden Kolonisten des Westgebietes ihrer von Großvätern und Urgroßvätern vererbten Rechte entäußern soll, angenommen wird. Im alten Kurse soll das Staatsschiff weiter gesteuert werden. Die Politik der Ablenkung wird fortgesetzt. Seit den Zeiten Katharinas der Zweiten wohnen und arbeiten — so intensiv wie wohl niemand in Rußland arbeitet — die deutschen Bauern im Westen Rußlands auf dem ihnen von der Monarchin angewiesenen Lande. Sie haben ihre Eigenart behalten, und dennoch sich vollständig assimiliert. Niemand unter ihnen denkt an eine Rückwanderung. Das weite Rußland ist ihre Heimat geworden, und sie selbst nennen sich „Rußländer.“ Nun aber, nach fast zweihundert Jahren, heißt es plötzlich, sie seien gefährlich. Es wird ein Märchen erdacht über ihre doppelte Staatsangehörigkeit, wovon, weder juristisch noch in irgend einer anderen Weise die Rede sein kann. Sie sollen wirtschaftlich geschädigt werden. Es soll ihnen verboten werden, Grund und Boden zu besitzen, und ihnen damit der Lebensnerv abgeschnitten werden. Denn was sollen sie nun tun: auswandern, nachdem sie in wüster Steppe blühende Dörfer und fruchtbare Landstriche geschaffen? Wie überhaupt die meisten nationalistischen Errungenschaften auf dem Gebiete der Gesetzgebung der Aera Stolypins, schädigt auch diese Gesetzvorlage schließlich ganz Rußland. Nicht nur deshalb, weil die Kolonisten selbst ein Teil Rußlands sind, sondern einfach dadurch, daß das Westgebiet — gewissermaßen die Kornkammer Rußlands — seiner fleißigsten und kulturellen Landbebauer beraubt wird. An Stelle der Kolonisten, so stellen sich's die Nationalisten vor, werden russische Bauern wohnen. Die aber nicht so intensiv arbeiten, die kein Betriebskapital besitzen, die die Bebauung des Landes nicht auf der gleichen Höhe werden erhalten können. Dadurch fällt also der Wohlstand Wolhyniens, Podoliens und des übrigen Westgebietes, dadurch verringert sich die Quantität des Getreides, dadurch wird dem Handel empfindliche Einbuße getan. Und alles dies im Namen nationalistischen Neides, schlecht versteckt unter dem fadenscheinigen Mantel der Landesverteidigung. Um nicht von tatsächlich notwendigen Reformen reden zu müssen, deren das Land so dringend bedarf, vernichtete man die von vier Kaisern beschworene Konstitution des Großfürstentums Finnland, schuf man das Cholmgouvernement, begeht man offene Ungerechtigkeiten den fleißigsten treuesten Untertanen des Thrones gegenüber, — den deutschen Kolonisten. Die Duma, von der Gutschkow sagte, sie sei „auf Befehl seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs und mit dem Segen Seiner Eminenz des Bischofs“ gewählt worden, soll nun dazu gebraucht werden, dieser Ungerechtigkeit Gesetzeskraft zu geben. Nationalisten und Rechte allein machen eine Majorität nicht aus. Es hängt alles von den Oktobristen ab. Wenn die Parlamentsfraktion des Verbandes vom 17. Oktober über keine Parteidisziplin verfügt und auch nur ein Drittel der oktobristischen Deputierten für die Vorlage stimmen, hat der Kurs Stolypins einen neuen Sieg errungen. Nun wird es sich klipp und klar erweisen, wer Freund, wer Feind ist. Dies Gute hat die Vorlage: sie stellt den Oktobristen ein Ultimatum. Zerfällt die Fraktion bei der Abstimmung in dieser wichtigen Frage, so dürfte sie nie mehr auf eine deutsche Stimme rechnen. Denn das wäre Verrat an unseren Landsleuten. Überhaupt werden die Verhandlungen dieser Vorlage den Deutschen die Augen öffnen, damit so verblüffende Dinge, wie die Unterstützung eines Volksverbändlers durch Deutsche, wie das in Kijew der Fall war, nicht mehr vorkommen. (Mosk. D. Ztg.)

— Den Sektanten - Nationalisten ist die Übersiedlung nach Turkestan verboten. Schon im Jahre 1911 erfolgte eine Regierungsverfügung, keine Personen von den rationalistischen Sekten (Molokaner, Sabbather und Baptisten) als Landsucher nach Turkestan zu lassen, ebenso wird diesen Personen auch die Übersiedlung nach dort verboten. Inzwischen laufen beim Inneministerium auch gegenwärtig noch Nachrichten ein, daß man trotzdem nicht selten diese Sektierer als Ansiedler in dem Ssemiretschenskij Gebiet antrifft. Dieses widergesetzliche Eindringen in das unerlaubte Gebiet erklärt sich dadurch, daß in ihren Pässen kein Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zu den obengenannten Sektierern vorhanden ist, und daß man erst dann davon erfährt, wenn sich ihre schädliche Propaganda unter der umgebenden rechtgläubigen Bevölkerung bereits bemerkbar macht. In Anbetracht dessen hat das Innenministerium den Gouverneuren soeben vorgeschrieben, daß die Landvögte in den Ausweispapieren solcher Personen zu vermerken haben, daß sie zu den widergesetzlichen Sekten gehören und ihnen das Eindringen in Turkestan untersagt ist. Eine diesbezügliche Verfügung ordnet die entsprechenden Änderungen in den Kundschafterbüchlein an, die im Jahre 1913 herauszugeben sind (H. B.)

— Dürfen Sektierer Offiziere werden? Die Frage über die Stellung zu den Sektierern, welche in letzter Zeit in die Armee einzudringen beginnen, beschäftigt die Militärvorgesetzten gegenwärtig besonders stark. Zuletzt mußten sie einfach zu der Frage Stellung nehmen, wie es mit dem Avancement derjenigen Personen zu halten sei, die zu den Raßkolniki und Sektierern gehören, wenn die Reihe an solche kommt, zu Offizieren erhoben zu werden.

Infolge des ungeheuren Einflusses, den der Offiziersstand auf die Soldaten ausübt, hielten sich die Militärvorgesetzten nicht für kompetent, selbständig diese Frage zu entscheiden und wandten sich mit einer Anfrage an den Alleh. Synod.

Letzterer beriet allseitig den Schaden, welchen Offiziere von den Sektierern im Sinn der Propaganda ihrer Irrlehre unter den Soldaten anrichten könnten und verneinte die Frage. Y. 3в. nach U. A.

— Das Justizministerium hat ein Erhöhung des Strafmaßes für unvorsichtige Automobilfahrer angeregt. Die im Gesetz vorgesehene Höchststrafe von 4 Monaten Gefängnis, bei tödlicher Körperverletzung infolge unvorsichtigen Fahrens, soll auf 8 Monate Gefängnishaft erhöht werden. Ferner soll den Fahrern, die zu dieser Strafe verurteilt werden, vom Gericht auch das Recht der weiteren Lenkung für eine gewisse Zeit oder dauernd entzogen werden. Außerdem ist geplant, die Gerichte zu veranlassen, daß alle Prozesse wegen Körperverletzung durch unvorsichtige Automobilfahrer als dringliche Sachen außer der Reihe verhandelt werden.

— Das Zivil-Kassationsdepartement des Senats hat erklärt: Der Finder einer verlorenen Sache, deren Besitzer sofort deutlich zu ersehen ist — sei es durch ein Kennzeichen der Sache oder durch die Angaben einer dritten Person — hat keinerlei Finderrechte zu beanspruchen; jeder Finder ist verpflichtet, die gefundene Sache genau daraufhin zu besehen, ob sich nicht der Besitzer des verlorenen Gutes aus irgend einem Kennzeichen feststellen lasse; ist der Finder blind oder des Lesens unkundig, so hat er einen Kundigen zu Rat zu ziehen. Werden diese Maßnahmen zur Feststellung des Besitzers einer verlorenen Sache unterlassen, so trifft den Finder die Schuld der unehrlichen Aneignung einer fremden Sache.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 16. (3.) November. Kapitän Kostewitsch hat auf die Einreichung einer Appellationsklage verzichtet.

Schweden.

Stockholm, 16. (3.) November. Der Nobelpreis für Literatur ist Gerhard Hauptmann zuerkannt worden.

Der Balkankrieg.

Auf dem Wege nach Bitoli haben die Griechen eine derbe, jedoch selbst verschuldete Niederlage erlitten. Gegen 65,000 Mann Griechen zogen in forciertem Marsche nach Bitoli, um diese Stadt ohne die Hilfe der Verbündeten zu erobern, und so den Siegesruhm für sich allein beanspruchen zu können. Ihnen stellten sich 90 Taus. Türken entgegen unter dem Kommando von Sekki-Pascha und Fechtin-Pascha. Die Griechen wurden geschlagen und mußten sich fluchtartig zurückziehen; mehrere griechische Geschütze fielen in die Hände der Türken. Während dessen waren an 110 Taus. Serben herangerückt; zwischen diesen und den Türken entbrannte ein heißer Kampf, der mit der vollständigen Niederlage der Türken endete. Bitoli wurde genommen und gegen 50 Taus. Türken gerieten in die Gefangenschaft der Serben. Unter den Gefangenen sind 5 Pascha, darunter Sekki Pascha und Fechri-Pascha.

Von den Kämpfen der letzten Tage bei Tschataldscha berichtet ein Telegramm aus Sofia vom 16. Nov.: Die Bulgaren greifen die Türken mit heftigem Artilleriefeuer oder im Bajonettkampf an; die Türken ziehen sich teils in Ordnung, teils fluchtartig zurück und stoßen dabei auf die eigene Kavallerie, welche die Infanterie am Zurückweichen aufhalten soll; die türkische Kavallerie weicht vor der andrängenden Infanterie zurück. Diese verzweifelte Lage war es, die den türkischen Oberbefehlshaber bewog, um einen Waffenstillstand zu bitten. Dieser wurde abgelehnt.

Der gut unterrichtete Kriegskorrespondent der Wiener „Reichspost“ meldete vom 14. November: „Der Kampf um die türkische Hauptstellung dauert bereits drei Tage und ist äußerst blutig. Die erste Armee steht im Kampf um die Positionen nördlich des Sees von Tschekmedsche bis Rakkaköi, die dritte Armee dringt auf der Linie Delijunus-Derkos und gegen die dominierenden Höhenpositionen von Jasoiren vor. Eine Kolonne ist gegen das Defilee von Tschekmedsche angesetzt. Die Türken kämpfen mit großer Hartnäckigkeit.

Selbst in Asien wankt das Ansehen der Pforte; aus Syrien und Palästina kommen bedrohliche Meldungen. In Jerusalem sollen Unruhen herrschen. Wie wenig begeistert die Bevölkerung Palästinas und Syriens für den Krieg ist, das zeigen die massenhaften Desertionen. Ganze Dörfer in der Nähe Jerusalems veröden, weil die jungen Leute davonlaufen, um nicht in den Krieg ziehen zu müssen. Es kommt der Regierung übrigens gar nicht auf den Dienst dieser Leute, sondern darauf an, daß sie von ihnen das Loskaufsgeld (40 türkische Pfund gleich ungefähr 350 R.) erhält. Viele arme Fellachen verkaufen ihre letzte Habe, um dieses Geld aufzubringen.

Im Vordergrunde des Interesses steht jetzt in Palästina die Frage, welche Folgen der Krieg auf dem Balkan für die asiatischen Provinzen der Türkei haben wird. Große Sympathien für die Türkei zeigen sich unter den Arabern nicht. Die Türkei hat Syrien und Palästina zu lange vernachlässigt, und das nahe Ägypten führt handgreiflich vor Augen, welche Fortschritte ein Land unter europäischer Verwaltung machen kann. In mancher Brust mag daher der Gedanke einer Okkupation durch eine europäische Großmacht gar keinen so großen Kummer verursachen.

In den letzten zwei Tagen fanden vor Skutari Kriegsoperationen statt. Das Bombardement dauerte Tag und Nacht. Die Kasernen sind vollständig zerstört. Die Detachements im Osten von Skutari zwangen den Feind zum Verlassen der Batterie Golema, die ein wichtiger Verteidigungspunkt von Skutari ist. General Wukotitsch rückt mit der Armee auf Skutari vor.

Die Meldung aus Sofia, die Türkei habe durch Vermittlung des Königs Ferdinand Unterhandlungen mit dem Balkanbund angeknüpft, wurde hier mit Genugtuung aufgenommen. Der Schritt der Türkei läßt mit der Möglichkeit einer baldigen Einstellung des Blutvergießens und der Befriedigung der Forderungen der Verbündeten rechnen.

Preßstimmen.

In den „Pet. Wed.“ schreibt Rossilawlew: „Die vierte Duma sieht aus wie ein Kind nach einer Zangengeburt, verstümmelt, halb lebendig. Die Aerzte prophezeien ihr einen schnellen Tod. Man hat dem Säugling die Brust und den Leib eingedrückt, den Kopf zerquetscht; allein die Gliedmaßen sind heil geblieben Aber auch sie sind ungleich, die rechte Seite ist unmäßig entwickelt. Wenn durch ein Wunder das Kind wirklich aufwachsen sollte, müßte es auf einem Beine stehen und die rechte Hand würde über die Dächer streifen. Doch das Kind ist kurzlebig. Es ist auch nicht schade darum, wenn nur die Wöchnerin, Mütterchen Rußland, am Leben bleibt.“

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Am 2. November ist der bekannte Schriftsteller Dmitrij N. Mamin-Sibirjak gestorben. Seine zahlreichen Romane und Erzählungen hatten hauptsächlich das sibirische Leben zum Hintergrunde. Am meisten Erfolg hatten seine Romane „Priwalowsche Millionen“ (1883). „Ein Bergnest“ (1884), „Gebrüder Gordejew“, „Aus dem Leben Pepkos“ (1894), vor allem seine Erzählungen aus dem Kinderleben, „Kindersilhouetten“.

— Der verstorbene Metropolit Antonij hat durch letztwillige Verfügung angeordnet, daß er, wie andere Mönche, auf dem allgemeinen Friedhof bestattet werde, und zwar in einem gewöhnlichen Holzsarg. Der dem Verstorbenen nahestehende Bischof Sergij von Finnland sagte einem Zeitungsvertreter: Der Verstorbene habe kein Vermögen hinterlassen; er verfügte vor einigen Jahren über 3000 Rbl., die er für den Fall des Todes zur Bestreitung der Beerdigungskosten und zu Spenden für Arme bestimmt hatte; bald aber sah er sich genötigt, dieses Kapital zu verbrauchen, denn er übte eine weitgehende Wohltätigkeit aus.

Saratow. Die Filiale der Staatsbank hat für notwendig befunden im Rayon eine Reihe von Kornspeichern einzurichten, die 14,350,000 Pud Getreide fassen.

Turkestan. In Kisil Kum sind Goldadern entdeckt worden, was bisher als Legende galt. Die Entdeckung ist, dem „Her.“ zufolge, keine zufällige, sie ist von N. A. Sarudny gemacht, dem vortrefflichen Kenner des Landes, der durch seine langjährigen Forschungen über Turkestan in Europa bekannt ist. Sarudny kam nach sorgfältiger Untersuchung der geologischen Formation auf den Gedanken, die Wüste von Kisil-Kum müsse goldführende Adern besitzen, besonders deshalb, weil sie in ihren Höhenzügen genau dieselben Gesteine aufweise, wie der Ural. Die Goldadern scheinen nach den mitgebrachten Quarzproben sehr reichhaltig zu sein.

Krim Nahe bei Aluschta ist Gold gefunden, genau an der Stelle, die schon vor 20 Jahren ein Bergingenieur, Bogdanowitsch, als goldhaltig bezeichnet hatte.

Jalta Das dem Feldmarschall Grafen D. A. Miljutin gehörende Gut in Simeis ist dem letztwilligen Wunsche des verstorbenen Grafen gemäß dem „Roten Kreuz“ überwiesen worden, damit dort ein großartiges Sanatorium für Offiziere und Untermilitärs errichtet werde. Das Gut, dessen Gesamtfläche 51 Dessjatin beträgt, besitzt einen herrlichen Park und wundervolle Weinberge, die Graf

Miljutin selbst angelegt hat. Außer dem Gut ist das ganze Wirtschaftsinventar, sowie ein Teil der Möbel und der Bibliothek des Grafen dem „Roten Kreuz" überwiesen worden. Das Gut wird auf 1 500.000 Rbl. geschätzt. Der Verkauf eines anderen Gutes des Grafen Miljutin hat mehr als 1.500.000 Rbl. ergeben, die ebenfalls zum Unterhalt des Sanatoriums in Simeis vermacht wurden.

Simferopol. Die Adelsversammlung wählte zum Gouvernements-Adelsmarschall von neuem Herrn Nestrojew.

Berdjansk. Bestialischer Mord. In der „**Deutschen Kolonie**" bei der Stadt, in der **Wohnung des** 71-jährigen Matwejenko, erschienen, als er und seine 70-jährige Ehefrau Anastasie um 10 Uhr abends im Begriffe waren, sich zur Nachtruhe zu begeben, plötzlich 4 Räuber, die den Greis niederschlugen; die Alte, welche entfliehen wollte, wurde gleichfalls niedergeschlagen. Im Hause schlief noch die kleine 9-jährige Enkelin Jekaterina Mamoschina, welche das Stöhnen der alten Großmutter vernahm und hinausflüchtete. Da von den Verbrechern niemand mehr da war, lief das Kind zu den Verwandten, welche Ecke Taganroger und Griechische Straße wohnen, wo sie von dem Vorgefallenen mitteilte. Die sofort herbeigerufene Polizei fand die Alte noch mit schwachen Lebenszeichen. Die Kommode war aufgebrochen und 100 Rbl. aus derselben entwendet. Der Alte ist tot, die Frau befindet sich im Krankenhause in hoffnungslosem Zustande. Wer die Raubmörder gewesen sein können, ist einstweilen noch unbekannt. Nach ihnen wird gefahndet. Nach „B. H."

—. In der Nacht auf den 8. November wurde auf der Strecke Tschaplino-Ssinelnikowo der Kurierzug von einer Räuberbande aufgehalten. Der Maschinist wurde gefesselt, ein Schaffner getötet. Darauf machten sich die Räuber an die Taschenvisitation der Reisenden. Mit einer Beute in Höhe von 8000 Rbl. ist es ihnen gelungen zu entkommen.

— Zu der Notiz über den verschwundenen Kassierer der Anstalt „Alexandrabad" in Nr. 86, die wir der „Bürger Ztg." entnommen, wird uns von anderer Seite mit Berufung auf das Zeugnis eines gewesenen Dienstkollegen des verschwundenen Wiebe versichert, daß es sich nicht um ein Verbrechen seitens des Verschwundenen handeln könne, sondern um ein noch unaufgeklärtes, rätselhaftes Unglück. Auch die Unregelmäßigkeit in der Buchung könne ein Irrtum, aber nicht Absicht sein. Als Beweis gelte der Umstand, daß im Augenblick des Verschwindens des Kassierers zufälligerweise eine größere Summe Geldes in der Kasse enthalten war, die unberührt geblieben sei, und daß Wiebe sich ohne Mütze und ohne Paletot entfernt habe, was unmöglich geschehen wäre, wenn ein Fluchtversuch vorgelegen.

Hoffentlich wird das Dunkel, das sich auf das geheimnisvolle Verschwinden des besonders von seinen Eltern tiefbeklagten jungen Mannes gelegt hat, bei energischer Untersuchung bald gehoben werden.

Alexandrowsk. Am 8. November früh fuhren die Herren Stadthaupt Dmitrenko, Stadtverordneter J. Niebuhr, von der Stadt entsendet, und Herr **Mirgorodskij**, von der Semstwo, nach **Petersburg**, um auszuwirken, daß hier eine Filiale der Staatsbank eröffnet werde. Das dringende Bedürfnis, eine Abteilung der Reichsbank hierher zu erhalten, wird allgemein empfunden. Auch die hiesige Abteilung der Petersburger Internationalen Bank interessiert sich für die Sache. Wie wir ferner hören, sollen auch die Wolga-Kama-Bank und die Bank für Handel und Industrie nicht abgeneigt sein, hier Abteilungen zu eröffnen. Oben genannte Herren haben noch einen zweiten Auftrag von größter Wichtigkeit zu erledigen. Sie sollen Schritte tun, um für Alexandrowsk ein ständiges Bezirksgericht zu erwirken. Ganz leicht wird das nicht sein, denn, wie wir hören, wünscht der Präsident des Jekaterinoslawer Bezirksgerichtes eine Verstärkung des Jekaterinoslawer Bezirksgerichtes, und keine Neugründung in Alexandrowsk.

— Unsere Dumaabgeordneten Nejeshmakow und Paptschinski fahren dieser Tage ebenfalls nach Petersburg, da die Eröffnung der Reichsduma am 15. bevorsteht. Herr Paptschinskij spricht sich über seine zukünftige Tätigkeit sehr sympathisch aus. „Bürg Ztg."

Starosawodskoje, Gouv. Jek. Dem Ansiedler Ens von hier wurden im Werte von 630 Rbl. Pferde aus dem Stalle gestohlen. Von wem? Ja, die Spitzbuben haben ihre Namen und Adresse nicht zurückgelassen.

Bachmut. Der bekannte Volksschulinspektor Luzkewitsch, Organisator der „Potjeschnyje", ist am 6. November plötzlich gestorben.

Glachowo, Kr. Bachmut. Der Sohn des Ansiedlers A. Klaus, 8 Jahre alt, vergnügte sich mit seinem kleinen Handschlitten auf dem Eise des Flusses Kriwoj Torez, brach ein und ertrank.

Arkadak, 28. Oktober. Heute, Sonntag, durfte die Dorfsgemeinde Dmitrowka, Nr. 3, ein seltenes Fest feiern: es war Schulweihe. Das Dorf besteht nunmehr das dritte Jahr und es mangelte schon sehr am entsprechenden Platz, wo unsere Kinder unterrichtet werden könnten. So entschloß sich unsere Gemeinde im Frühjahr a. c. ein Schulhaus zu bauen, das auch zugleich als Bethaus dienen sollte.

Nunmehr ist der Bau mit Gottes Hilfe fertiggestellt und der feierliche Weiheakt sollte vor sich gehen. Schon um 1 Uhr nachmittags war der Schulsaal von Gästen überfüllt, denn aus allen sieben Dörfern waren Schulfreunde gekommen, um an unserer Freude und unserm Dank teilzunehmen.

Als erster Redner betrat Prediger Gerh. Löwen die Kanzel. „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet." Ps. 26. Redner legte uns die Bedeutung der Schule so recht warm ans Herz; er verglich die alten Schulräume mit den soeben bezogenen neuen und forderte die anwesenden Schüler zum Dank gegen die Eltern auf, die ihnen diesen Ort geschaffen. Darauf wandte er sich an unseren Lehrer, ihm ermunternde Worte zurufend, und zuletzt an die Versammelten sich wendend, führte er aus, wie notwendig es sei, daß Eltern und Lehrer Hand in Hand gehen. Voll Vertrauen sollen die Eltern ihre Kinder dem Lehrer anvertrauen, denn Mißtrauen mache ihn flügellahm, Zutrauen aber stärke ihn. Auch solle man seiner fürbittend vor dem Throne Gottes gedenken.

Als zweiter Redner betrat der Prediger und gleichzeitig Bauherr H. Block die Kanzel. Im Anschluß an Ev. Joh. 7, 37—43, pries er die Gnade Gottes, die es uns möglich gemacht, dieses Schulhaus zu bauen.

Zuletzt sprach Pred. Joh. Nikkel. „Bis hieher hat uns der Herr geholfen!" Auch er wies auf die hohe Bedeutung der Schule hin und wie der Herr alle diejenigen segnen möge, die hier aus und eingehen werden.

Zur Verschönerung des Festes trug auch der hiesige Sängerchor einige Lieder vor. Zum Schlusse wurden noch: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi" und die Nationalhymne gesungen. H.

Masljanowka bei Omsk, den 28. Oktober 1912. Getäuschte Hoffnungen. Als wir im Vorsommer unsere Felder betrachteten, glaubten wir fest, eine gute Ernte zu bekommen. Als aber im Juli der Frost und Mehltau eintrat, war unsere Hoffnung vorbei. Es gibt viel durchzuarbeiten, aber wenig Korn und dann auch von sehr geringem Wert, 40—50 Kop. pro Pud. — Der Weizen ist fast nicht loszuwerden, denn längst der sibirischen Bahn ist ziemlich gutes Getreide. Infolge der vorjährigen Mißernte und des **diesjährigen Sommerfrostes** leben **wir** hier in sehr schweren Verhältnissen. Die angehäuften Schulden sollen bezahlt werden, und das Ergebnis reicht nicht aus. Vom 1. Nov. d. J. wird auf der neuen Bahn der Passagierverkehr, eröffnet. Endlich. Gott sei Dank. A. Enns.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Der mennonitische Geschichtsunterricht in der Dorfschule.

I.

Ich glaube, wir müssen noch einmal auf diese Frage zurückkommen, und zwar mit möglichst ruhigem Blut. Ein Zankapfel sollte sie nicht werden, damit würde die mennonitische Geschichte nur an dem Stoff reicher werden, an dem sie ohnedies nicht arm ist. Ich denke, noch ist die ruhige Besprechung dieser überaus wichtigen Sache nicht aussichtslos.

Wenn ich bis jetzt nicht in die Polemik eingegriffen habe, so hatte ich dafür meine ganz bestimmten Gründe, die darzulegen hier nicht der Ort ist. Einen Hauptgrund will ich aber doch namhaft machen: Ich war der Meinung, daß vor allem die Kollegen aus der Dorfschule das Recht hätten, zu der Frage Stellung zu nehmen. Sie geht es ja in erster Linie an. Ich glaubte, eine Argumentation von einem akademisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus könne dort nicht entscheidend sein, wo vor allem praktisch-methodologische Fragen gelöst werden müßten. — Ich muß hier bemerken, daß ich auf den Lehrerversammlungen, auf denen diese Seite der Sache beleuchtet wurde, nicht zugegen gewesen bin. Immerhin bin ich über die Stellung der Majorität meiner Vereinsgenossen zu der Frage genau orientiert. Es sei mir nun gestattet, noch nachträglich mich zu dem Thema zu äußern. Meine kurzen Ausführungen, die ich nötigenfalls tiefer begründen würde, sollen das sein, was bei einer solchen Polemik das allein Richtige ist: eine leidenschaftslose Stellungnahme zur Sache.

Der mennonitische Geschichtsunterricht in der Dorfschule! Mir will scheinen, daß das zu hoch gegriffen ist. Geschichtsunterricht — das ist kein Kinderspiel. Ja Geschichten, aber doch nicht Geschichte! Und Geschichten sind nie und nimmer Geschichte. Geschichten sind das Rohmaterial für die Geschichte, die Geschichte selbst ist etwas sehr Schwieriges, Kompliziertes, dem naiven Denken des Kindes Unzugängliches. Geschichte, die den Namen auch nur irgendwie verdient, erheischt geistige Reife, Studien. Noch dem Jünglinge bleibt sie verschlossen. Allmählich entschleiert sich ihm mit der Erweiterung und Vertiefung seines Geisteslebens die Geschichte, dann, wenn sein eigenes Leben sich zur Geschichte gestaltet, dann, wenn das Rohmaterial, wie es ihm Erlebnisse — innere und äußere — Lektüre und Lehre zuführen, Zusammenhang und Sinn gewinnt und sich durch organisierende, Richtung gebende und Ziel setzende Ideen und Ideale zu einem mehr oder weniger einheitlichen Lebensprozeß gestaltet. Solange dem Individuum das bewußte geistige Leben fehlt, bleibt ihm die Geschichte ein Buch mit 7 Siegeln.

Geschichtsunterricht, das Wort in seinem eigentlichen Verstande genommen, ist in der Dorfschule ein Ding der Unmöglichkeit. Der allerelementarste Grundsatz der pädagogischen Methodologie ist der der Apperzeption. Neue Vorstellungen müssen an alte angeknüpft werden, damit sie „chemische" Verbindungen eingehen, damit sie gegenseitig verschmelzen, sich gegenseitig verschwistern, anders ist der Unterricht fruchtlose Dressur. Sind nun — frage ich — in dem Habitus des Schülers einer Elementarschule auch nur die allerbescheidensten Bedingungen für einen pragmatischen Geschichtsunterricht vorhanden? Es ist in der Polemik der Ausdruck „Geschichte in der Dorfschule vortragen" gefallen. Dieser akademische Ausdruck ist hier gar nicht am Platze, er schaltet die methodisch-psychologische Orientierung bei der Entscheidung unserer Frage gänzlich aus, und doch ist sie hier, wie nirgendwo, nötig.

Übrigens bin ich davon überzeugt, daß von einem Geschichtsunterricht im strikten Sinne auch die Befürworter des Projekts nicht reden. Sie wollen im Grunde auch keinen Geschichtspragmatismus. Wer sie so verstanden hat, hat sie mißverstanden. Vielleicht sind sie selbst an dem Mißverständnis schuld, weil sie sich stellenweise zu akademisch ausgedrückt haben, damit den Schein erweckend, als wollten sie aus Dorfschülern Spezialisten für mennonitische Geschichte machen. Das ist ihnen selbstverständlich nie eingefallen. Sie wollen dieses sagen: Es ist eine arge Schande, daß die Mennoniten über ihre Vergangenheit nichts wissen. Und daran haben sie und behalten sie ewig recht! Sie verlangen, daß unserm Volk endlich seine Geschichte lieb gemacht werde. Und das natürlichste sei, meinen sie, daß das schon in der Dorfschule geschehe. Die Dorfschule allein hat es mit dem Volk als Ganzem zu tun, sie allein ist die Pflanzstätte der allgemeinen Volksbildung. Darum soll sie auch in der Kenntnis der mennonitischen Vergangenheit den Grund legen. Die Herren denken im Grunde sehr hoch von der Dorfschule, sie meinen, was Häuschen nicht lerne, das lerne Hans nimmermehr. — Haben sie so unrecht? — Darum erzählt, ihr Lehrer, rufen sie, Euren Schülern „Geschichten" aus der mennonitischen Vergangenheit! Natürlich nicht „Märchen", sondern Tatsachen, lebendige Tatsachen in rechter Auswahl (darum der Leitfaden!), damit der geweckte Junge in der Oberabteilung doch so ungefähr eine Ahnung weg bekommt, daß wir nach Menno und nicht nach Moses genannt sind. Der Leser lächelt! Ich erhielt von einem gar nicht dummen Mädel einmal die Antwort, daß wir nach Moses genannt seien, wie die Lutheraner nach Luther. Die Schülerin wird ja deswegen nicht ewig verloren gehen, aber noch ein paar solche Antworten, dann kriegen wir die Pogroms auf den Hals. Und das wünschen wir doch auch aus Nützlichkeitsgründen nicht. — Doch Scherz beiseite! Ich glaube, es ist bitternotwendig, daß wir unsre Schuljugend über unsre Vergangenheit aufklären. Natürlich soll den Lehrern nichts aufgedrungen werden, schon im Interesse der Sache nicht. Es ist aber höchste Zeit, daß wir unsrer Jugend schon in der Dorfschule mennonitische „Geschichten" erzählen.

Doch bin ich gegen einen Leitfaden von 32 Seiten, gegen so ein schemenhaftes, kraft- und saftloses Elaborat von 2 Druckbogen. Wir wollen den Kindern ein Lesebuch, ein „Geschichtenbuch" geben, wie es der M. M. L. ja auch in Vorschlag gebracht hat, eines, das farbenreich, handlungsreich wäre, nicht viel „pragmatische Maximen", aber desto mehr saftiges, dramatisches Leben enthielte. Menno muß z. B. vor den Kindern leben, mit seinen milden Augen, mit seinem weichen Herzen und seinem tiefen, fast mystischen Gemüt. Unsre Vergangenheit bietet wahrlich genug Stoff, den auch des Kindes Geist apperzipieren kann.

Aber die Zeit? Ach, lieber Kollege, spannst du denn nie aus? Geht's bei dir denn immer nach Glockenschlag? Hast du nie Stunden, wo du die Jungen und die Mädel um dich scharst, um ihnen zu erzählen, wie es in der Welt aussieht, warum das Grabdenkmal unseres Cornies auf dem Ohrloffer Friedhof eine abgebrochene Säule ist, wie es aussah bei den Mennoniten, als der Großvater die Großmuter nahm? Weißt du, mein Lieber, wenn du aus der mennonitischen Geschichte lebendige Vorgänge erzählen wirst, so werden auch die Faulsten und die „Dummsten" aufhorchen: denn da hören sie etwas, das ist Fleisch von ihrem Fleisch, Geist von ihrem Geist. Da hast du dann ein Mittel in der Hand zu entwickeln, und das ist gewiß mehr wert, als viele korrekt eingehaltenen Lehrpensumstunden, korrekt im Sinne von pedantisch (aber nicht im Sinne von treu) verstanden.

Und das Examen? Von dem darf allerdings nicht die Rede sein, wenigstens in absehbarer Zeit nicht. Dieses Gespenst soll Lehrern und Kindern die schönen Stunden, wo sie der Väter gedenken, nicht stören. Wenn was, dann sollen die Kinder Mennos Leben wissen und einige feste Daten aus der Geschichte der südrussischen Mennoniten. Alles andere soll ihnen geboten werden in Form farbenreicher und anschaulicher Erzählung, und das „Lesebuch", dessen rechte Zusammenstellung ungemein wichtig wäre, soll ihnen dazu dienen, die mit ihrem Lehrer verlebten Stunden in der Erinnerung festzuhalten, auch dann noch, wenn sie das schulpflichtige Alter hinter sich haben. Ob dann der Unterricht nicht bloß in der mennonitischen, sondern in der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte nicht weitergeführt werden sollte?

Lic. theol. B. Unruh.

Halbstadt.

II.

Zu obigen Ausführungen einige Randbemerkungen.

Ich weiß nicht, ob in der Debatte von „mennonitische Geschichte vortragen" die Rede war. Sollte es wirklich der Fall sein, so ist der Ausdruck sehr zutreffend gewählt, mag er Herrn Lic. Unruh auch noch so „akademisch" klingen. Versteht es der Lehrer nur, die Kinder durch seinen Vortrag für den Gegenstand zu interessieren, so hat er auch das alleraufmerksamste Auditorium vor sich.

Und ein Unterricht soll es sein, ein regelrechter Unterricht. Der Begriff „Unterricht" kann überhaupt nicht „zu hoch" gegriffen werden. Ein Geschichtsunterricht mit pragmatischer Darstellung, mit einer Darlegung des Zusammenhanges von Ursache und Wirkung soll es sein. Deshalb brauchen die Kinder noch keine Spezialhistoriker zu werden; ebensowenig wie man es verlangen könnte, daß aus den Jungen ausschließlich Theologen werden aus dem Grunde, weil sie in der Dorfschule einen pragmatischen biblischen Geschichtsunterricht genießen. Es genügt, wenn aus ihnen brave Mennoniten werden, die mit der Vergangenheit ihres Volkes vertraut sind; dann werden sie auch die Gegenwart verstehen und, wenn sie herangereift sind, auch um die Zukunft ihres Volkes Sorge tragen. Es kommt wahrlich nicht darauf an, das ohnehin schon mit Memörierstoff überlastete Gedächtnis des Kindes durch neue Namen und Daten zu bereichern; nur ein neues Bild im Ganzen soll das Kind bekommen, und das wird durch einen „zu hohen" Unterricht, durch den Vortrag erreicht. Das Wort „hoch" ist eben auch ein relativer Begriff. — — —

Oder wird es Herr Lic. theol. B. Unruh bestreiten wollen, daß der Unterricht in der biblischen Geschichte einen pragmatischen Aufbau hat? Ein Lehrer, der es z. B. fertig bekommt, bei Behandlung der Weihnachtsgeschichte keinen Rückblick über die alttestamentlichen Geschichten zu geben, ein Lehrer, der imstande ist, bei Besprechung des wohl in jedem Leitfaden der biblischen Geschichte der Weihnachtserzählung beigegebenen Spruches, Gal. 4, 4 und 5, „Als die Zeit erfüllet war usw." den Kindern keine einheitliche pragmatische Übersicht über diese „Zeit" zu geben, ein solcher Lehrer kann sich für Geld auf dem Prischiber Jahrmarkte zeigen lassen.

„Geschichtsunterricht — das ist kein Kinderspiel." Sehr richtig! Wir haben ja aber vom Vorstand des M. M. L. auch die bestimmte Versicherung bekommen, daß dort nicht gespielt werde. Denn nur ernst darf der Geschichtsunterricht betrieben werden.

„Der Geschichtsunterricht in der Dorfschule — ein Ding der Unmöglichkeit!" Da kann Herr Lic. theol. B. Unruh, ohne seiner Würde Abbruch zu tun, dem „Schulfreund" in № 49 der „Frdst.", der das **Projekt** kurzerhand ein „Absurdum" nannte, die Hand reichen. Beide sind einander wert. Sie hätten aber besser getan, wenn sie beide nach Nikolaipol gekommen wären, um aus erfahrener Lehrer Munde zu vernehmen, daß **der Unterricht** der mennonitischen

Geschichte in der Elementarschule nicht nur gut möglich ist, sondern auch von denkbar bestem Erfolg begleitet wird.

Was das Lesebuch, den Leitfaden, die Zeit, das Examen etc. etc. anlangt, so sei Herr Lic. theol. B. Unruh hiermit auf den Konferenzbericht („Botschafter“ № 84) verwiesen. Nur möchte ich auch bei dieser Gelegenheit zum hundertsten Male vor der Vieridee warnen, Kindern „Geschichtchen aus der mennonitischen Geschichte“ darzubieten. Steine für Brot! Jemand, mit dem Herbstwetter unzufrieden, meinte: „Wenn solch ein Wetter, dann lieber gar kein Wetter!“ Ähnlich will es mir gehen: „Wenn nur Geschichtchen aus der Geschichte, dann lieber gar keine Geschichte!“

Ich erlaube mir, Herrn Lic. Unruh in Erinnerung zu bringen, was er vor drei Jahren über mennonitische Geschichte geschrieben hat (vgl. „Botschafter“ № 91, 1909): „Das geschichtslose Denken hat uns bewahrt vor sklavischer Abhängigkeit von der Überlieferung und von Menschen. Andrerseits hat es auch schwere Sünden, Nationalsünden gezeitigt. Lepsius sagt einmal: „Geschichtslos denken — ist gottlos denken.“ Wer geschichtslos denkt, der wird immer undankbar sein: er vergißt der Wohltaten, deren Besitz er als Erbe angetreten hat. Wer geschichtslos denkt, bleibt unweise; denn die Geschichte ist die größte Lehrmeisterin und kann vor vielen Umwegen und Irrwegen bewahren. Wer geschichtslos denkt, wird hochmütig: er schreibt sich und seiner Arbeit zu, was andere gesät, gepflegt und begossen haben. Darum müssen wir in die Geschichte hinein, in die fremde sowohl, als auch vor allen Dingen in die eigene, um dankbar zu werden für das, was Gott in unsern Vätern uns gegeben hat, um hübsch bescheiden zu bleiben als Epigonen und Erben, um weise zu werden im Kampf nach rechts und links, um auch Mut zu behalten in der Überwindung neuer Schwierigkeiten, in der Lösung neuer Aufgaben.“

So hoch dachte Herr Lic. theol. Unruh von der Geschichte vor drei Jahren und hat hoffentlich in dieser Zeit seine diesbezügliche Ansicht nicht geändert!

Wenn er sich aber doch dazu entschließen wollte, vom Katheder theoretisieren zu lassen, konkreter zu denken und sich mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen! Dann, glaube ich, würden wir beide auch in dieser Frage zu einer Übereinstimmung gelangen und würden uns sehr wundern, daß wir so lange in puncto mennonitische Geschichte zweierlei Meinung haben sein können. Stimmt's?

Dr. phil. Th. Ediger.

Berdjansk.

Die höheren Anfangsschulen

Diese Schulen sind die erste Verwirklichung eines Teiles des Reformprojekts der niederen und mittleren Lehranstalten des Reiches. Dank den Bemühungen der 3. Reichsduma und besonders des Reichsrats sind sie nicht das geworden, was sie eigentlich werden sollten — ein direktes Bindeglied zwischen der Elementar- und der Mittelschule. Und doch bedeuten die höheren Anfangsschulen einen gewissen Fortschritt für das Schulwesen in Rußland: es ist die Möglichkeit geboten, den Unterricht in diesen Schulen einigermaßen mit dem Unterrichte in den ersten 4 Klassen der Mittelschulen in Einklang zu bringen. Dabei bewahren die höheren Anfangsschulen aber ihren selbständigen Charakter, sind also nicht Vorbereitungsklassen der Mittelschule, sondern geben ein elementares aber abgerundetes Wissen.

Im „Botschafter“ war bereits eingehend über diesen neuen Schultypus berichtet und das Wichtigste mitgeteilt. Aber es ist gewiß nicht überflüssig, wenn zu dem im „Botschafter“ Enthaltenen noch einiges hinzugefügt wird.

Das Lehrerpersonal. Als Lehrer der höheren Anfangsschulen dürfen angestellt werden: a) Personen, die das Recht haben an einer Kronsmittelschule zu unterrichten, also Personen mit Hochschulbildung; b) Absolventen eines Lehrerinstituts; c) Personen, die eine Krons-Mittelschule beendigt und sich durch ein Examen (theoretisch und praktisch) in Pädagogik und Methodik der russischen Sprache, der Arithmetik und des Gegenstandes, den sie zu ihrer Spezialität erwählen, im Umfange des Programms des Lehrerinstituts das Zeugnis eines Lehrers der höheren Anfangsschulen erworben haben; d) Personen, die zwar kein Lehrerinstitut oder Mittelschule beendigt haben, aber durch ein Examen (theoretisch und praktisch) in allen Gegenständen, im Umfange des Programms des Lehrerinstituts, das Zeugnis eines Lehrers der höheren Anfangsschule erworben haben. Das entsprechende Examen ist bei einem Lehrerinstitut, vor dem Prüfungskomitee des Kuratoriums oder bei dem pädagogischen Rat einer Mittelschule abzulegen.

Der Leiter und die etatmäßigen Lehrer der höheren Anfangsschule genießen alle Rechte, die der Inspektor und die andern Lehrer der bisherigen Stadtschulen hatten. (Die seit 1872 bestehenden Stadtschulen werden alle in höhere Anfangsschulen umgestaltet).

Nach 25-jährigem Dienst erhalten Leiter und die etatmäßigen Lehrer die volle Pension von 960 Rbl., der Religionslehrer und Lehrer der Künste eine Pension von 500 Rbl. und die Lehrerin für Handarbeiten 300 Rbl.

Kinder der Lehrer der höheren Anfangsschulen, desgleichen Kinder solcher Personen, die an den höheren Anfangsschulen wenigstens 10 Jahre Lehrer gewesen sind, werden in allen Krons-Mittelschulen vom Schulgelde befreit. In den höheren Anfangsschulen, welche von der Krone unterhalten oder finanziell unterstützt werden, werden Kinder solcher Personen, die in diesen Schulen angestellt sind oder wenigstens 10 Jahre in diesen, in Elementar- oder Kirchenschulen angestellt waren, vom Schulgelde befreit. Im Notfalle, d. h., wenn Mangel an etatmäßigen und nicht-etatmäßigen Lehrern ist, darf der Unterricht in den höheren Anfangsschulen und in den verschiedenen Ergänzungsklassen mit Erlaubnis des Direktors der Volksschulen Personen für Geld (по найму) übertragen werden.

Was die Lernenden anbelangt, so ist im „Botschafter“ bereits alles darüber gesagt. Es sei nur auf eine kleine Anmerkung bezüglich der Verwendung des Schulgeldes hingewiesen. In Nr. 80 des „Botschafter“ Seite 4 ist die Anmerkung zu § 20 des Reglements über die höheren Anfangsschulen angeführt, und heißt es in der Uebersetzung: . . . „oder solcher Personen, die an der Schule dienen, oder gedient haben, oder ihrer Familien.“ Im Reglement und auch im Gesetz ist wiederholt von „служащие“ die Rede, und in den meisten Fällen sind unter diesen Termin auch die Lehrer zu bringen. Das Schulgeld dürfte doch wohl zum Unterhalte der Schule Verwendung finden. Das erhellt auch aus Anmerkung 2 zu § 34. Der Fürsorgerat an den höheren Anfangsschulen, die von einzelnen Institutionen, Gemeinden oder Personen unterhalten werden, verwendet die speziellen Mittel der Schule entsprechend den Regeln, die vom Kurator im Einvernehmen mit den Unterhaltern der Schule diesbezüglich ausgearbeitet sind.

Der Arzt, resp. Ärztin der höheren Anfangsschulen wird vom Direktor der Volksschulen bestätigt.

Die Pflichten des Leitenden und des Arztes werden in den Schulen, die nicht von der Krone unterhalten werden, vom Kurator im Einvernehmen mit den Unterhaltern der Schule bestimmt.

In den Fürsorgerat dürfen auch Frauen gewählt werden. Eine Frau darf auch zum Vorsitzenden des Fürsorgerats gewählt werden (33). „Werden die Schulen von der Krone unterhalten, so muß zum Fürsorgerat einer Schule auf dem Lande unbedingt eine Person gehören, die von der Kreislandschaft dazu gewählt wird.

P. 49. Schüler, die mit Erfolg den Kursus der ersten oder zweiten Klasse der höheren Anfangsschulen beendigt haben, können in die nächstfolgende Klasse einer Krons-Mittelschule aufgenommen werden, nachdem sie noch ein Ergänzungsexamen in den fremden und alten Sprachen bestanden haben.

P. 50. Schülerinnen — nicht Schüler —, die mit Erfolg die I, II. und III. Kl. oder den ganzen Kursus beendigt haben, können in die nächstfolgende Klasse der Mittelschulen (wiederum mit dem Ergänzungsexamen in den Sprachen) aufgenommen werden. — Programme, Stundenzahl der Gegenstände, Aufnahmeregeln und die Regeln der Versetzungs- und Austrittsexamina werden vom Minister fixiert, aber die Dauer der Ferien vom Kurator. Also ein festes Programm ist einstweilen noch nicht vorhanden.

Welche Gründe sprechen nun für die Umgestaltung unserer Zentralschulen in höhere Anfangschulen? Die höheren Anfangsschulen sind alle vierklassig — also müßten auch unsere Zentralschulen alle zu vierklassigen umgestaltet werden. Das Programm der höheren Anfangsschulen ist — wie oben gesagt — noch nicht ausgearbeitet. Da im Odessaer Lehrbezirk die höheren Anfangsschulen im Schuljahre 13/14 eingeführt werden sollen, so wäre noch die Möglichkeit vorhanden, für unsere umzugestaltenden Zentralschulen ein einheitliches Programm, das ja in den obligatorischen Gegenständen mit dem Programm der von der Krone subsidierten höheren Anfangsschulen unbedingt stimmen müßte, auszuarbeiten und bestätigen zu lassen. Wenn wir die Unterrichtsgegenstände in den höheren Anfangsschalen mit denen unserer Zentralschulen vergleichen (Nr. 78 des „Botschafters“), so sehen wir, daß wir doch ein kleines Plus erhalten bei der Umgestaltung — die Anfänge der Algebra. Und die Zeugnisse, die den Absolventen der Schulen ausgestellt werden, hätten überall dieselbe Geltung, geben dieselben Rechte, die den Absolventen der höheren Anfangsschulen, die von der Krone unterhalten werden, zuerkannt werden. Dasselbe bezieht sich auch auf unsere Lehrer und auf unsere Schulräte — der Dienst wird ihnen als Staatsdienst angerechnet, die Lehrer erhalten Pension, die Ausbildung ihrer eigenen Kinder wird ihnen erleichtert. Sie werden auf diese Art dauernder dem Beruf erhalten. Aber das Gesetz betont auch die spezielle und allgemeine Ausbildung des Lehrers für seinen Beruf. Der Vorteil, der unsere Zentralschulen bei Umgestaltung in höheren Anfangsschulen durch Punkt 11 und 12. Kap. II ersteht, ist bereits deutlich genug in Nr. 79 des „Botschafters“ unterstrichen.

Werden unsere Zentralschulen umgestaltet, so erhalten wir bestätigte, unsern Anforderungen in demselben Maße wie die Zentralschulen entsprechende, zur weiteren Ausbauung und Entwickelung fähige Schulen, in denen die Gemeinden, als die Unterhalter derselben, selbst der Wirt sind, wie das bisher der Fall war.

Doch es gibt in dem Gesetz über die höheren Anfangsschulen auch einen Punkt, der es uns möglich macht, bei dem Zentralschultypus zu bleiben. Punkt XIII lautet: Personen, welche den Kursus einer Privatschule, deren Programm nicht niedriger ist als das Programm der höheren Anfangsschulen, beendigt haben, genießen die Rechte der höheren Anfangsschulen, wenn sie unter Kontrolle eines Deputierten der Schulbehörde ein entsprechendes Examen bestehen.

H. Andres.

Büchertisch.

— Schulblatt für die deutschen Kolonien in Rußland, zur Förderung des Schulwesens und der Lehrerbildung. Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Schulmänner von Matthias Schmidt, Lehrer in Taganrog. Inhalts des 2 Heftes. Abhandlungen: Allgemeine Pädagogik des Entwicklungsalters. Von Professor Dr W. Rein in Jena. Die Grundzüge der Herbartschen Pädagogik. Von Lic. theol B. Unruh, Lehrer in Halbstadt. - Aus der Unterrichtspraxis: Wie wäre eine Fibel nach phonetischen Grundsätzen zu bearbeiten? Von Johannes Seltenreich in Juchari Djamin. Maria und Martha. Von C. Carstensen. — Rundschau: Die Jenaer Ferienkurse 1912. Von Zentrallehrer B. Weiß in Großliebental. Streiflichter. Der Stand des Volksschulwesens in Rußland nach der Zählung vom 18. Januar 1911. Zusammengestellt von M. Schmidt. — Allerlei vom Tage. — Bücherschau. — Verschiedenes.

Buntes Allerlei.

— Brand in einem Londoner Warenhaus. Durch eine große Feuersbrunst ist dieser Tage das im South Kensingtonviertel zu London gelegene Modewarenhaus von John Barker zerstört worden. Der Brand griff mit einer solchen Geschwindigkeit um sich, daß beim Eintreffen der Feuertreher schon die hellen Flammen aus dem Gebäude schlugen. Den zahlreichen Angestellten wurde durch das schnelle Umsichgreifen des Brandes der Rückweg zum Teil abgeschnitten. Die größten Schreckensszenen spielten sich ab.

Während durch das Eingreifen der Feuerwehr, die wiederholt ihr eigenes Leben aufs Spiel setzte, ein Teil der Angestellten gerettet werden konnte, konnten zehn junge Mädchen nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Elf Verletzte mußten in das Krankenhaus geschafft werden, wo sie so schwer daniederliegen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Nach einer ununterbrochenen siebenstündigen Arbeit gelang es schließlich, des Riesenbrandes Herr zu werden. Der angerichtete Materialschaden ist sehr groß.

Das Feuer brach gegen 2 Uhr morgens in der Küche der Bediensteten aus. Die Mädchen rannten verzweifelt und schreiend in ihren Nachtgewändern auf dem brennenden Dach umher. Eine ungeheure Menschenmenge beobachtete atemlos das entsetzliche Schauspiel. Schließlich mußten die Mädchen den Todessprung in die Tiefe wagen, wo Feuerwehrleute Netze ausspannten. Hierbei verfehlten drei Mädchen die Netze und fielen sechzig Fuß tief auf das Pflaster.

— Das höchste Haus der Erde. In New-York ist jetzt der höchste Wolkenkratzer, das Woolworth Building, vollendet worden, der bis zu 780 Fuß himmelan strebt und eine ganze Welt für sich in seinen Mauern birgt. Die Mieter dieses neuen Riesenbaues bezahlen im ganzen ungefähr eine Million Mark Miete jährlich. Das Haus hat 50 Stockwerke mit je 400 Räumen. In dem Hause befinden sich eine Feuerwehrstation, eine Rettungswache, zwei Apotheken, drei ärztliche Sprechzimmer, ein zahnärztliches Institut, und schließlich wohnt auch eine Hebamme drin zum Empfang der künftigen Bewohner. Der neue Wolkenkratzer ist nach französischen Plänen mit französischem Kapital erbaut.

— Durchschaut. Der Schulinspektor, der durch ein Kreuzfeuer von Fragen die Klasse in Schrecken versetzt hat, schließt mit der Aufgabe: „Und nun sagt mir noch: wer hat Hamlet geschrieben?“ „Entschuldigen Sie, Herr Inspektor,“ antwortet ein zitternder Junge, „ich war's nicht.“ Am Abend erzählt der Inspektor diesen Vorfall dem Bürgermeister, der interessiert zuhört und in ein langes Gelächter ausbricht. „Das ist gut,“ meint er schließlich, „und dabei bin ich fest überzeugt, der verdammte Bengel hat es doch getan!“

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, 11. November.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn um ½11 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. Prediger D. Epp. Beginn um 10 Uhr.

— Mittwoch, den 14. November 7 Uhr abends Bibelstunde P. Deringer.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 6 u. 9 Nov.

	6 Nov.	9 Nov.
5% 1. Gewinn Anleihe..	481	481½
5% 2. " " ..	357	358½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	314	316½
4% Staat rente...	93	93⅜
5% Anleihe 1906	104½	104¼
5% 1. Innere Anleihe	195⅜	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¾	101¼
5% Oblig d. Bauernbank	101¾	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105⅝

Berdjansker Börsenbericht

vom 9. November. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 10 Pf.	10 R. 25
" "	" 16 "	10 " 20
Winterweizen ..	9 " 20 "	10 " 35
"	" 16 "	10 " 25
Hartweizen	9 " 32 "	— "
"	9 " 20 "	10 " 65
Gerste mit 4%	..	8 10
Roggen	9 " 4 —	8 " 25
Hafer .	— " — "	— " "
Mais		— "

Tendenz flau. Zufuhr v. Bahn 8 Wagg. 46 Rbl 41 Kop. für 100 Mark

Redakteure: { D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Ein deutsches Fräulein, Kurländ, wünscht eine Stelle aufs Land zu

Kindern,

oder als Gesellschafterin zu einer alten Dame.
tga2-2
Бердянскъ, Садовая ул., д. Шварца, К. Шредеръ.

Lehrer 1915-1

mit 4-jähriger Praxis, ledig, sucht

Stellung

für 1913—14. Zeugnis vorhanden.
П. о. Хортица до востребованія У.

Große Freude

bereitet ein **Weihnachtsbaum** mit unserm **Glas-Christbaumschmuck**! Sortiment 231 verschiedene Stück nur 8 Rubel (in Kiste verpackt) bei portofreier Zusendung. Bestellung sofort erbeten!
tgr3-1
Christl. Verlagshaus Wiegand u. C°, Bad Homburg (Германія).

Mache hiemit bekannt, daß ich meine gut eingerichtete

Schlichtmühle 1-96

in der Kolonie Феодоровка, Gouv. Orenburg, Kreis Orenburg, zu jeder Zeit zu verkaufen wünsche. Sie enthält 1 Walzenstuhl, 2 Paar Steinstühle mit sämtlichen Reinigungsmaschinen, Betriebskraft — ein zwanzigkräftiger Naphthamotor.
Anfragen zu richten: Я. Я. Браунъ, п. о. Гавриловка, Харьк. губ.

Verkaufen tgo3-1

zu jederzeit unsere guteingerichtete

Schlicht-Walzenmühle

in Alexandronewsk, anderthalb Werst von der Station Roiowka, II. Katharinenbahn. Mahlrayon sehr gut, großer Mehlhandel, mit etwas Kapital sind große Geschäfte zu machen.
Почт.-тел. отдѣленіе Александроневскъ. Маріупольскаго уѣзда.
Петерсъ и Паульсъ.

Verkaufe zu jeder Zeit meine

Wirtschaft

— enthaltend 62 Dess. Land. —
Post New-York, Gouv. Jekater.
tig5-5 Wilhelm Joh. Klassen.

Die Schwindsüchtigen,

die zur Kur zu Herrn Dr. **Gavendo**, Nikolaipol kommen, finden volle Pension und Verpflegung in der Familie **Heinrich Löwen**, Warwarowka; Kreis Jekaterinoslaw.
tjt5 Soeben sind drei Plätze frei.

1 schwarzer Zuchthengst (Бобровск. заводъ), zehnjährig, und

2 holländ. Zuchtstiere tki10-8

verkauft die New-Yorker Dorfsgemeinde bis zum 1. November d. J. Eben diese Gemeinde wünscht zu erfahren, wer junge rote Zuchtstiere zu verkaufen hat. Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Бахм. у. Сельскому Старостѣ.

EISERNE HERDE

HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

Buchhalter

erteilt Unterricht in doppelter Buchführung.
Anfang des Unterrichts den 10. Januar.
— Näheres bei —
Heinrich Penner,
Stat. Neljgowka.

Landw Fabrik sucht für die Monate Januar, Februar, März

Reisenden

welcher in Pflugbranche bewandert ist. Anfragen mit Referenzen und Photographie an die Redaktion des „Botschafter" unter Chiffre „1915."

Das Mittel „Traysfer" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Traysfer, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.
pg 38-33

Verkaufe zu jeder Zeit meine in Chortitza befindliche

Wirtschaft.

tpg10-8

Peter Jak. Thießen,
Post Chortitza, Gouv. Jekat.

Einen tüchtigen Gärtner

mit längerer **Praxis** in Südrußland und wo möglich mit einigen theoretischen **Kenntnissen** sucht der Molotschnaer Obstbauverein. Anfangsgehalt 600 Rbl. und Prozente von dem Ertrag der Baumschule und des Handelsgartens.
tis3-3
Adresse: Правленію Молочанск. отд. Имп. Р. О. Плодоводства.

Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

—— Dnjeprowschen Fabrik —— prf 28

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Die Buchhandlung A. P. Friesen,

taо6-4
Dawlekanowo, Gouv. Ufa,

offeriert den Herren Lehrer wieder die altbewährten, extrafeinen Wunschdeckel mit 10% Rabatt. Ich bin überzeugt, daß Lehrer, die meine Wunschdeckel kennen, keine anderen kaufen werden. Wer wirklich gute, preiswerte Deckel haben will, kann solche bei mir erhalten.

Mäßiger Preis -- preiswerte Ware.

№		Kop.	
1709	Farbige Deckel mit 1 Bilde geprägt	7	
1710	„ „ 2 „ „	8	Muster stehen zur Verfügung
690½	„ „ 2 „ verschiedenfarbig geprägt	9	
1560	„ „ 2 „ mit feinen Rändern	10	
5135	„ „ 2 „ „ „ „	11	
1712	„ „ 2 „ „ glattem Karton	14	
689	„ „ 2 „ „ Goldrahmen	18	
691½	„ „ 2 „ „ sehr feinem Goldrahmen	19	
7428	„ „ 2 „ „ feinsten Goldverzierungen	20	
1563	„ „ 2 „ extrafeine Goldverzierungen	25	
2153	„ „ 2 „ extrafeine Goldkontur	28	

Diese Deckel sind nicht mit mattem, sondern mit hellem glitzerndem Golde überzogen.
Ferner sind mit 10% für Lehrer Kindertraktate auf Lager.

Palmzweige, Immergrün, Blumen und Sterne, Edelweiß . . . à 4½ Kop
Kinderfreund, An des Heilands Hand, Dem Heiland nach . . . à 3½ „
Waldesrauschen, Vergißmeinnicht, Aus lichten Höhen . . . à 5½ „
Himmelsblumen, Goldkörner, Christ. v. Schmidts Erzählungen . . . 9 „
Bibl Bilder zu 2, 2½ und 3 K. Fleißkärtchen pro Bogen (30—84 St. im Bogen) 20 K.
Bilderbücher zu 2½, 3½, 4½, 6, 7, 10, 12, 18, 20, 25 Kop. und teurer.
Schwarze Peterspiel- à 10 Kop., Dichter- und Geschichtsquartett zu 25 Kop.

Weihnachts- und Neujahrskarten. (Pro 25 Stück gerechnet.)

№		R.	K.
27	In feinster Chromausführung	—	35
28	Relief geprägte Karten, feinste Dessins	—	65
29	Geprägt mit Goldverzierungen	—	70
30	Hochglanz, nicht geprägt		95
31	„ geprägt in Goldausführung	1	20
32	„ in Goldrahmen, sehr fein	1	45
33	Bromsilberkarten, schwarz	1	20
34	„ koloriert	1	65
35	Biblische Karten	—	70

1 Sortiment „Effekt", Mischung obiger Karten von № 27—35, 70 St. 2 R. 30 K.
Die letzten Neuheiten der Kunst und Technik.
Es muß bemerkt werden, ob für Weihnachten oder Neujahr.
Händlern entsprechender Rabatt. Kataloge über Bücher, Schreibwaren, Postkarten, Weihnachtswaren stehen jedermann umsonst zur Verfügung.
— Lehrer erhalten auf all diese Waren 10%, ausgeschlossen sind Postkarten —
Adresse: книжн. маг. А. П. Фризенъ, п. о. Давлеканово, Уф. г.

1300 Dess. Land

im Gouvernement Woroneјh, 15 Werst von Zentral, habe ich käuflich erworben. Wer nun dort Land zu kaufen wünscht, möge sich in Kürze bei mir melden.

Preis der Dess. 250 Rbl.

Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. Bahnstation „Желѣзная.
tts10-5 Jakob Wiens.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeeiserne Sparherde. jot26-20

— Das —

Manufaktur-Magazin

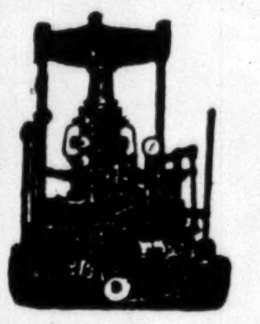
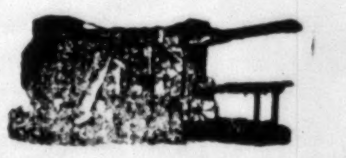
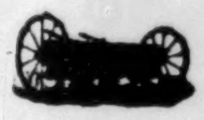
M. S. Dshigil

in Jekaterinoslaw

ist geöffnet.

Alle Waren werden zu äußerst billigen Preisen abgesetzt.

igk4-2

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

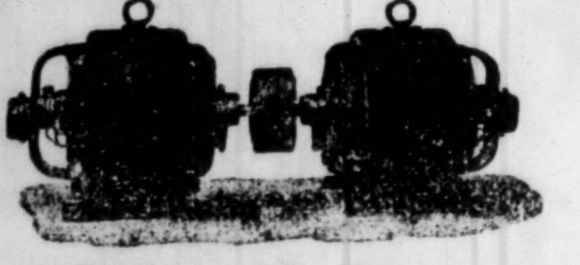
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

87 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Technisches Bureau

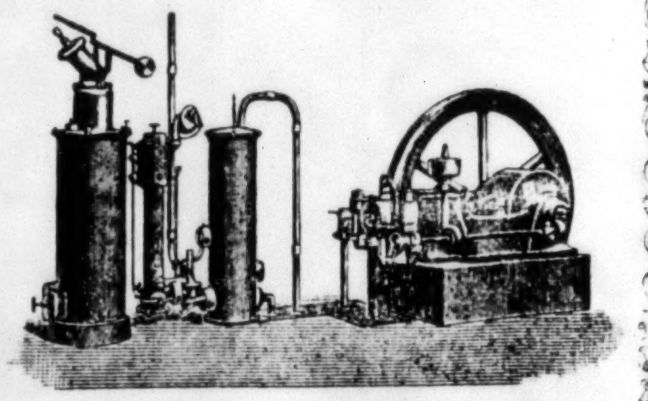
W. Levenson,

Jekaterinoslaw.
—— Telegr. **Vulkan.** ——

Elektrische Abteilung. **Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft,** Budapest. Komplette Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w.
Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren u. s. w.**

Mechanische Abteilung

Aktiengesellschaft Gebr. Koerting, Hannover und Moskau,
Petroleum-Benzin und Naphthamotoren.
Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.
Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.



jta 2 Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen kostenlos.
— Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten. —

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser 2c.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft!

ok37

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz,** das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen 2c. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London,** das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid,** das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen 2c.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Vesta-Separatoren

Modell 1912

sind anerkannt die besten und billigsten Separatoren der Gegenwart

Vesta-B . . . . . Rbl. 36 —
entrahmt 7 Wedro pro Stunde.
Vesta-BH . . . . . Rbl. 42 —
entrahmt 12 Wedro pro Stunde

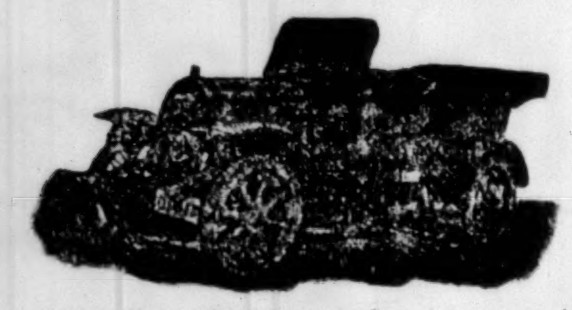
Dauerhaft. — Einfach. — Billig.
Wiederverkäufer überall gesucht.

Separator Aktie Bolaget Vesta

Stockholm (Швеція.)
atr1210

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?“ Vanderbilt.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff“

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & C⁰., Berdjansk.

ptj63

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

86-e • Preis-Kourant gratis. •

Sibirische und amerikanische **Pelzwaren,**

in großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

Sch. M. Herschenowitsch,

ttt5 Екатеринославъ. Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь“.

Weihnachts-Postkarten für Händler und Wiederverkäufer.

Nur Neuheiten 1912!!

100 zu 2.80, 3.—, 3.20, 4.—, 5.—, 5.60, 6.—, 8.— Mark (1 Mark= 46 Kopeken) und teurer für Weihnachten und Neujahr in deutsch und russisch.
Nur Kunstkarten, kein billiger Schund!
Nur durch uns zu beziehen, da Alleinvertrieb.
Unter 100 (wenn auch gemischt) werden nicht abgegeben. Von 1000 ab auf diese Nettopreise noch 20% **Extrarabatt.** Von 2000 ab außerdem noch **portofreie Zusendung.**

— Bestellungen **umgehend** erbeten. — tas8-7

Christl. Verlagshaus Wiegand u. C⁰, Bad Homburg.

Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk,** a. Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei. aso 18

Linke-Hoffmann-Werke

Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau-Breslau.

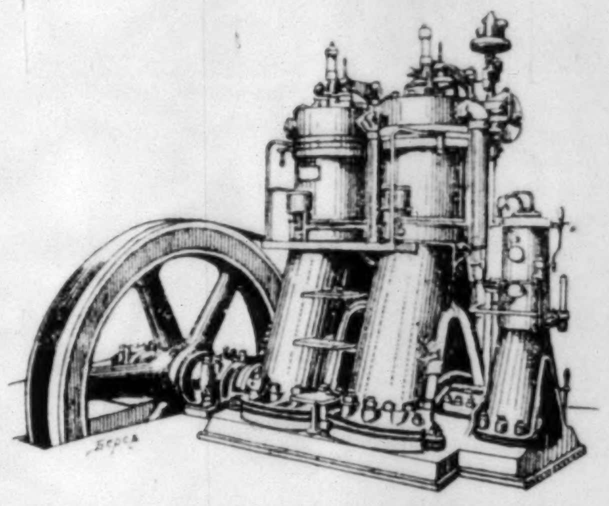
Abteilung: Maschinenbau.

Vertreter Technisches Büreau

Gebr. A. & Ja. Isjew,

Jekaterinoslaw

Type der Zweizylinder-Dieselmotoren



Abgebildeter Motor für 100 eff. Pferdestärken.

Dieser Motor wurde auf der Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Schweidnitz mit dem **Ehrenpreis der Stadt Berlin** und dem **Diplom zur Goldenen Medaille** prämiiert

Spezialität seit 1898

Dieselmotoren für den Betrieb mit flüssigen Brennstoffen aller Art.

Vorteilhafteste Kraftanlagen für Groß- und Kleinbetrieb.
Referenzen über zahlreich und für die verschiedensten Zwecke ausgeführte Motoren auf Wunsch bereitwilligst!

— Kostenanschläge kostenlos. — tij5-3

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.

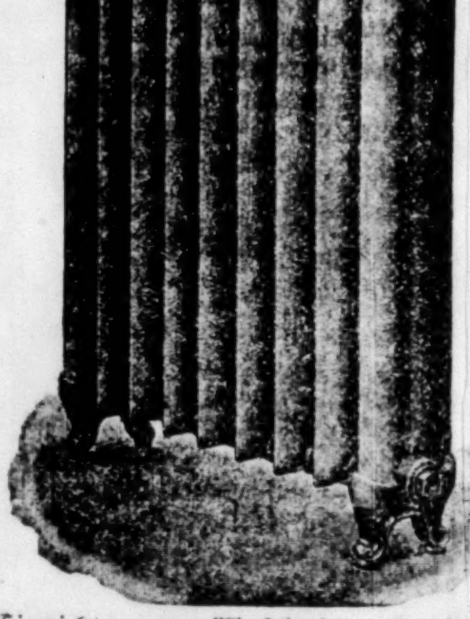
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — **unter anderen:** — Jekaterinoslawer **Mennonitenschule,** Muntauer **Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule** u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — **gratis und franco.** — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель. Екатеринославъ.**

poa 58

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 83

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К⁰. Бердянскъ.